

Und anlässlich des großartigen Begräbnisses, das dem eines Fürsten glich, schrieb der „Elfässer“: „Diese Volkskundgebung ist ein großes Beispiel und ein großer Trost. Man ersieht daraus, welche Wirkung auf die Volksmenge ein langes Leben voll von Eifer, Hingebung und Aufopferung hervorbringt. Das Volk ist nicht unempfindlich für die Tugenden und undankbar gegen seine Wohltäter.“ Fürwahr, dieses Leben verkörpert ein gutes Stück Lösung der sozialen Frage. Dem Verfasser aber schulden wir Dank für das schöne Denkmal, das er diesem Priester der Barmherzigkeit errichtet hat.

Bernhard Dühr S. J.

Pax Romana

Von dem V. internationalen Kongreß der katholischen Studentenvereinigungen zu Bologna, 5.—9. September 1925.

Also wieder einmal eine internationale Tagung? — Das Mißbehagen oder die Langeweile sind begreiflich. Wir haben der Tagungen allzuviel gehabt. Ich will gestehen, daß ich selbst mit einer gewissen Zurückhaltung nach Bologna ging, aus der mich nicht einmal der wundervolle Hintergrund der Tagung zu bringen vermochte, die türmereiche Universitätsstadt, die mit ihren einzigartigen Erinnerungen mittelalterlichen, katholischen Studentenlebens uns zuruft, wie einst diese Pax Romana Wirklichkeit war. Ich will sogar verraten, daß auch der Verlauf der Tagung mich nicht ganz von meinen Bedenken befreien konnte. Das Hauptbedenken aber war: Ist nicht Gefahr, daß man sich auf solchen Kongressen in großen Worten und Plänen katholischen Hochgefühls ergeht und darüber die nüchterne Arbeit auf dem Boden vergißt, auf dem man mit seinem Leben nun einmal steht?

Und dennoch! Und wenn die Bedenklichkeit noch viel größer wäre, die Pax Romana darf nicht mehr übersehen werden, wie es in Deutschland bisher geschah. Nicht wegen der Größe ihrer bisherigen Leistung, sondern wegen der Dringlichkeit ihrer Idee. Es ist uns gar nicht die Freiheit gelassen, noch lange über den Nutzen eines solchen

Zusammenschlusses aller Studentenverbände der katholischen Welt zu beraten. Wir stehen einfach der Tatsache gegenüber, daß sich die Studentenschaft über die Länder hinaus die Hand reicht, aus einem mächtigen Gemeinschaftsgefühl heraus, zu verschiedenen Zielen hin, aber mit dem starken Willen, eine Macht zu bilden in der Gestaltung der neuen Zeit. Und damit stehen wir vor der Frage, ob die katholische Studentenschaft dabei sein will, etwas zu sagen, etwas beizutragen hat, und zwar als katholische Studentenschaft.

In der Schweiz war jüngst ein Treffen der bestehenden internationalen Studentenvereinigungen. Die Confédération Internationale des Etudiants, die World's Student Christian Federation, die internationale sozialistische Studentenvereinigung konnten auf riesige Mitgliederzahlen (die beiden erstgenannten auf mehr als zweihunderttausend) und kraftvolle Werke hinweisen; der Bericht des einzigen katholischen Weltbundes, der Pax Romana, den man mit lebhafter Aufmerksamkeit entgegennahm, mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, von schönen Zielen und Wünschen zu reden.

Aber brauchen wir denn noch einen eigenen Zusammenschluß der katholischen Studentenverbände der Welt? Wir haben doch bei uns die Gesamtvertretung der deutschen Studentenschaft, die neulich auf dem 8. deutschen Studententag zu Berlin ihr Leben bewies; sie nimmt durch ihr Auslandsamt tätigen Einfluß auf die Confédération Internationale des Etudiants und deren Arbeitsgebiete: den Austausch von Personen, Ideen, Hilfsmitteln, wodurch man sich kennenlernen, sich verstehen, sich anregen will und so wahre Menschheitskultur bauen auf dem Boden edler Brüderlichkeit. Was will da noch die Pax Romana die katholischen Verbände der einzelnen Länder zur Sonderbündelei bewegen?

Die Frage bestände zu Recht, wenn sich die Katholiken wieder in ein Ghetto einsperren wollten. Natürlich sollen die katholischen Verbände mittun, wo immer echte Arbeit geleistet wird, nationale und über-

ationale. Aber es geht darum, mit der zusammengefaßten Macht katholischer Lebensüberzeugungen auf die werdenden Dinge bestimmend einzuwirken. Und es ist etwas im Werden.

Es wäre viel zu kurz gesehen, wollte man den Blick nur auf die nächsten Anliegen der Studentenwelt beschränken, auf die gegenseitige Hilfe und Förderung von Volk zu Volk¹. Im Hintergrund tauchen ganz andere Lebensfragen auf. Um nur auf eines hinzuweisen: der Völkerbund und was er an tiefsten idealen Aufgaben birgt. Mag man auch die kühlfte Zurückhaltung gegen den Völkerbund haben, wenn er politischen Frieden verkündet, aber der Völkerbund ist nicht nur der Treffpunkt augenblicklicher Machttträger, er trägt in sich eine lebendige Idee, den Willen zur besseren Zukunft.

Schon die einfache Tatsache, daß der Völkerbund sich seit 1922 die Commission de Coopération Intellectuelle geschaffen hat, kann den gebildeten Katholiken und in Sonderheit die katholische Studentenwelt nicht gleichgültig lassen. Ein Kreis von vierzehn Gelehrten, deren Name schon eine Vertretung der verschiedenen Kultur- und Wissensgebiete bedeutet (aus Deutschland Prof. Einstein), soll unter Mitarbeit von Sachverständigen und unterstützt von internationalen Instituten für geistige Zusammenarbeit (das erste in Paris 1923, es folgte Rom) die gemeinsamen Anliegen des wissenschaftlichen Lebens wahrnehmen. Die Kommission hat Fühlung mit den internationalen Studentenvertretungen. Auch der Sprecher der Pax Romana wurde gehört. Sein Wort wird soviel Eindruck machen, als es vom Echo der katholischen Studentenwelt, von ihrer Einsicht und ihrem Willen getragen ist.

Aber noch viel weiter greifende Bestrebungen sammeln sich um den Völkerbund.

Es geht letztlich auf einen Umbau oder Neubau des Völkerrechts. Was dabei für Werte auf dem Spiele stehen, sollte uns Katholiken klar sein. Schon haben sich in manchen Ländern nationale Gesellschaften gebildet, eigens um ihren Einfluß in Genf geltend zu machen¹. In welche Richtung der Einfluß gehen soll, ist oft sehr durchsichtig: rein diesseitig — humanitärer, freimaurerischer, sozialistischer Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Wo bleiben wir Katholiken? Haben wir nicht ein Erbgut sozialphilosophischer, staatsphilosophischer, rechtsphilosophischer Überlieferungen für die ganze Menschheit zu wahren? Wahrhaftig, die Gestalt des Papstes der großen Enzykliken erhebt sich vor uns, fragend und mahnend. Es schrecken uns doch nicht solche Anrufe und Verantwortungen oder entlocken uns nur den müden Verzicht: „hohe Worte — —“. Glücklicherweise können wir schon auf ein Werk der Katholiken hinweisen. Vor mir liegt der Arbeitsbericht der Union Catholique d'Études Internationales² vom Jahre 1924. Führende Katholiken der Wissenschaft aus fast allen Ländern (Deutschland fehlt noch) haben sich zusammengefunden. Ein klarer Arbeitsplan für das Studium und die Vertretung der großen Fragen des Gesellschafts- und Völkerlebens vom katholischen Standpunkt einigt sie; die Arbeit ist vom Bewußtsein getragen, der Kirche in dem Völkerbund wesentliche Dienste tun zu können und zu müssen. Bei der diesjährigen Sitzung 14. bis 22. April 1925 befaßte sich mit der Lage der katholischen Minoritäten in Europa und im nahen Orient, dem Kampf gegen die Überreste der Sklaverei, dem Angehen gegen den Genuß von Opium und andern Betäubungsmitteln. (Siehe Dr. C. Doka, *Internationalia*, Schweizerische Rundschau 25. Jahrg. II 79.) Der diesjährige Internationale katholische Kon-

¹ Selbst die IV. Internationale Konferenz des „Weltstudentenwerks“ (der Fortsetzung der „Europäischen Studentenhilfe“), hat in Genf 4.—13. August seine Aufgabe weiter gespannt auf die Pflege des „Solidaritätsbewußtseins“. Siehe den Bericht in der „Frankf. Zeitung“ Nr. 621 Beilage für Hochschule und Jugend.

¹ Vom 1. bis 5. September tagte in Genf der zweite Jahreskongreß der „Internationalen Vereinigung für Studentische Völkerbundsarbeit“.

² In dem lehrreichen Buch *Catholicisme et Vie Internationale*. Freiburg i. d. Schweiz 1924, Fragnière.

greß zu Oxford (10.—15. August) der in der Confoederatio Internationalis Catholica eine Zusammenfassung aller katholischen nationalen und internationalen Vereinigungen schaffen wollte, hat diese Union in ihrem Sonderziel anerkannt und gefestigt.

Was soll nun aber die katholische Studentenschaft bei einer Bewegung, die doch zunächst die Reifsten ruft? — Es ist nun einmal das schöne Vorrecht des jungen Geschlechts, wenn es durch Beruf zu den Höhen geistigen Lebens emporsteigen darf, den auftauchenden Idealen mit ungehemmtem Schwung entgegenzueilen. Sicher, die studierende Jugend bedarf der Führer; aber wir sehen auch, daß der Führer der begeisterungsfähigen Jugend bedarf; zu ihr wendet er sich, wenn er um Gefolgschaft zu den Zukunftszielen hin wirbt. Sollte die katholische Studentenschaft dieses ihr Recht verkennen, wo für die katholische Welt eine große Stunde schlägt? Wenn in der Frühlingszeit des Lebens diese Saat des weltweiten und verantwortungs offenen Denkens nicht in die Furchen geworfen wird, woher sollen dann später die ausgereiften Führer kommen?

Das sind doch die tieferen Gedanken, die der Pax Romana zu Grunde liegen müssen, und wenn sie auch in Bologna noch nicht in ihrer ganzen Schärfe hervortraten, sie werden sich durchsetzen. Wie durch ein solches Sichttreffen und Zusammengehen der nationalen Studentenverbände auf der katholischen Linie auch das innerkatholische Leben Förderung und Vertiefung erfahren kann, ist gar nicht abzusehen. Gerade diese Auswirkung des katholischen Weltbundes wurde in Bologna klar ins Auge gefaßt.

Nur ein Beispiel: Auf Anregung des holländischen Vertreters wurde der Sinn und die Arbeit für die katholische Heidenmission als besondere Aufgabe der katholischen Gesamtstudentenschaft bezeichnet. Ich weiß, daß manche diesen Gedanken zuerst als eine obligate religiöse Geste geduldig hinnehmen wollten. Wer aber weiß, was die angelsächsisch-protestantische Studenten-Missionsbewegung unter ihrem genialen Führer John Mott zu Tage ge-

bracht hat an materiellen Leistungen, an persönlicher Hingabe, an Weckung des eigenen religiösen Lebens¹, der wird als katholischer Student beschämt vor dem bisherigen Mattliegen der wahren Katholizität bei uns Katholiken stehen, er wird freudig den echt katholischen Reich-Gottes-Plan der Pax Romana begrüßen. Die deutsche katholische Studentenschaft kann ja, dank der Arbeit des unermüdlichen Professors Schmiedlin auf bedeutende Vorarbeit in ihren Reihen schauen. Nun dann werden wir mit unserer Erfahrung und unserem Leben andern vorangehen können. Überhaupt wird, was an echtem Eigenleben in der katholischen Studentenschaft irgend eines Landes erblüht, aber auch was als Leere, als Not, als Gefährdung dasteht, den andern Anregung sein. Der Reiche wird seinen Reichtum als anvertrautes Gut erkennen und im Auspenden reicher werden; der ärmere Teil wird sich in seinem Kampfe ums katholische Dasein nicht länger vereinsamt vorkommen; er wird an Aufstiege glauben, die er bei Bruderverbänden schon erreicht sieht.

Vielleicht hat man in diesen Darlegungen vermißt, was doch das Wort Pax Romana zunächst bedeutet und was auch bei ihrer Gründung vor fünf Jahren als Ziel vorschwebte: Mitarbeit am Weltfrieden. Und diese Vergangenheit wirkte auch in Bologna noch nach. Es ist ja begreiflich, und es war ehrenvoll zugleich, wenn die hochgefinnten Begründer der Pax Romana von der katholischen Studentenschaft aus den Haß und das Mißverstehen der Völker überwinden wollten. Aber man wird doch wohl erkennen müssen, daß Friede und Freundschaft nach schwerer Entzweiung am ehesten wieder einziehen, wenn man über alles Zusammenreden wieder zusammenarbeiten lernt für Ziele, die höher sind als all die erbärmlichen Rechthabereien, um derentwillen man so bitterböös auseinanderkam.

Bleibt nach alledem noch die Furcht, man möchte ob des Blickes in die weite katholische Welt die Arbeit auf dem hei-

¹ Vgl. den Bericht von Dr. H. Brom in Pax Romana, Januar 1922.

mischen Boden vergessen? — Das wäre ein Mißverständnis. Ich selbst habe es in Bologna im Gespräch mit den führenden Männern öfter betonen können und volles Verständnis dafür gefunden. — Daß es zwar sehr schön sei, wenn sich die Studentenschaften in katholischem Einheitsgefühl die Hand über die Grenzen hin reichten; daß aber dieses Zeichen nur soviel Wert habe, als dabei die Füße fest auf dem Grunde des Volkslebens stehen. Sonst bleibt es eben eine leere Handbewegung. Der Katholik, der zu den andern geht, muß erst etwas sein, zum mindesten etwas sein wollen. Und er wird etwas nur, wenn er kraftvoll einwurzelt in seinem nächsten Lebensbereich, aus ihm den Saft zieht zu eigenwüchsigem Leben. Übervölkisches Arbeiten darf nicht Flucht sein vor den Aufgaben im eigenen Volk. Die katholische Studentenschaft muß zuerst eine volkhafte sein — das Wort im edelsten Sinne genommen. Doch es ist unrichtig, hier von einem „zuerst“ zu sprechen; beides muß sich durchdringen und heben. Der katholische

Blick ins Weite bewahrt die heimische Arbeit vor Verengung; die standfeste Arbeit im gegebenen Lebensbereich erfüllt die zweiten Kreise unserer katholischen Aufgabe mit Kraft und Inhalt. In der deutschen katholischen Studentenschaft empfand man hier und da etwas von der Stimmung — sie war nicht ohne den Beigeschmack teutonischen Troges: Wir haben in unserem Lande schon etwas geschafft; macht's nach, und dann redet weiter. Die echte katholische Art geht darüber hinaus, und sie geht den einzig rechten Weg.

Die Pax Romana hat sich in Bologna eine straffere Verfassung gegeben, die festere Zusammenarbeit verspricht. Vertreter der deutschen katholischen Studentenschaft haben geglaubt, die Mitarbeit der deutschen Studentenverbände versprechen zu dürfen. Die nächstjährige Tagung in Amsterdam wird uns mit der örtlichen Nähe hoffentlich auch den innersten Sinn der Pax Romana nahe bringen.

Ernst Böminghaus S. J.